

Leserbriefe

Ihre Meinung ist uns wichtig. Senden Sie uns Ihre Fragen, Anregungen oder persönliche Meinungen. Bitte fassen Sie sich kurz, um so wahrscheinlicher wird die Veröffentlichung. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe ohne Rücksprache zu kürzen.

Zu „Erben – die Mühe geboren zu werden“ von Roland Rottenfuß, in **HUMANE WIRTSCHAFT** 02/2012

Es ist nicht wirklich richtig, dass in der Geldreformszene nicht über das Erben gesprochen wird. In der natürlichen Wirtschaftsordnung von Silvio Gesell ist das Grundeigentum als nicht vererbbares Eigentum der Menschheit (nicht des Staates!) behandelt, es ist nur noch zu pachten. Ferner ist das Vererben von großen Vermögen durch die Geldumlaufsicherung von vorneherein unterbunden. Deshalb verstehe ich den Autor nicht, wenn er die abgedroschenen „Forderungen“ aller Gleichmacher – hier vertreten durch die bekennende Kommunistin Wagenknecht der „Linken“ – zu seiner Sache macht. Das Erben bleibt dann nämlich durch die Freiwirtschaft auf die geringfügigen Streitereien aus Neid und ähnlichen unrühmlichen Motiven beschränkt. Die heute bevorzugten Auseinandersetzungen vor allem bei der Vererbung großer Vermögen sind nur für die Rechtsanwälte mit Freude verbunden, die in jedem Fall tüchtig absahnen. Auch handelt es sich um die Angelegenheiten einer sehr kleinen Menschengruppe, die man nicht unbedingt beneiden muss, denn ihr Seelenheil ist weit mehr gefährdet als das „normaler“ Menschen. Habsucht, Gier, Geiz, Mord und Totschlag und was der Todsünden mehr sind, sind dort häufiger anzutreffen, als bei uns kleinen Leuten.

Was sonst an philosophischen Betrachtungen über die Ungerechtigkeit der Geburt ausgeführt wird, so ist da die Ungleichheit der Menschen nur von einem Standpunkt aus zu verstehen, der eben nicht mit dem Maßstab des gleichen Rechtes für alle gemessen werden kann. Wir unterliegen den uns nicht einsichtigen Gesetzen des Schicksals, das nach allen Erfahrungen total ungleich ist und mit der einmaligen Persönlichkeit eines jeden Menschen zusammenhängt. Dazu gehört auch die Mühsal der Geburt, die jeder anscheinend gerne auf sich nimmt, sonst würde er es ja unterlassen, „auf die Welt“ zu kommen. Den dort sich zeigenden unterschiedlichen Begabungen hilfreich zur Seite zu stehen, ist unsere allgemeine Menschenpflicht. Die kann nicht darin bestehen, allen den gleichen „Haircut“ zu verpassen, sondern jedem zu „seinem Recht“ zu verhelfen, das eben – nach Goethe – mit uns geboren wurde:

*„Es erben sich Gesetz' und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort;
Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte
Und rücken sacht von Ort zu Ort.
Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage;
Weh dir, dass du ein Enkel bist!
Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist, leider! nie die Frage.“ (Faust)*

Gerhardus Lang, Bad Boll

Kultur ohne Erkenntnis?

In meinem Haller Tagblatt (entspr. im überregionalen Teil der Südwestpresse) habe ich einen Artikel über Herrn Dr. Horst Köhler, unseren ehem. Bundespräsidenten gelesen. Dieser war bei einem großen Unternehmen in Waldachtal-Tumlingen zu Gast.

Dort war zu lesen: „[Die Demokratien] könnten offenbar nur existieren bei wirtschaftlichem Wachstum und Schuldenwachstum. **Noch sei keine neue Kultur ersichtlich, Staatsverschuldung zu bekämpfen.**“

Nur, dass das Wachstum ein exponentielles sein muss und es uns kaputtmacht! Eigentlich eine Steilvorlage für uns Freidenker, oder?

Günther Fritz

Zum Artikel „Schulden=Guthaben“, von Erhard Glözl, in **HUMANE WIRTSCHAFT** 02/2012 – Hauptsätze der Volkswirtschaftslehre.

Ich begrüße die Debatten, die in der HUMANEN WIRTSCHAFT angeregt werden. Insbesondere scheint mir die Stellungnahme von Erhard Glözl wichtig, der eben den „ersten Hauptsatz der Volkswirtschaftslehre“ aufstellt:

Schulden = Guthaben. Mit der Bemerkung, dass die „offizielle, universitäre Wirtschafts„wissenschaft““ dies immer noch nicht begreifen will!

Für Freiwirtschaftler ist das Standardwissen. Und die Folgen sind uns auch bekannt, wie Helmut Creutz das konstant betont. Es gibt im Kapitalismus keinen Rückwärtsgang bei Schulden (und Guthaben), außer der erklärten Pleite, was allemal, und trotz der Eingriffe der Zentralbank, auf die Gläubiger zurückwirkt in Form von Kapitalverlust. Ich bedaure aber, dass die Analysen von Pat Christ und Dirk Löhr nicht sehr sorgfältig sind.

Dirk Löhr bemerkt richtig, dass die Regiowährungen allenfalls „Nischen“ bedienen und volkswirtschaftlich noch wenig bedeuten. Auch kritisiert er den Expressgeldvorschlag von Thomas Mayer und Christian Gelleri für überschuldete Länder. Er hat aber meines Erachtens nicht genug Sorgfalt verwendet bei seiner Kritik.

Zum einen dürfen wir nicht vergessen, dass umlaufgesichertes Geld seine volle Kraft erst dann entfaltet, wenn es gesetzliche Kaufkraft bekommt. Dann, so wie im Projekt von Mayer und Gelleri betont und vorgesehen: staatliche „Regios“, werden geringe „staatliche Regiomengen“ die Wunder bewirken, wie sie

in Wörgl vorgemacht wurden. Und das bei Beibehaltung des Euro als „offizielle Währung“. Das Gresham-Gesetz würde voll zum Zuge kommen, sobald das „sekundäre“ eurogedeckte Zahlungsmittel (Regio oder Drachme genannt) im Inland als offizielles Zahlungsmittel mit Annahmepflicht gilt! Und dann würde sich Griechenland selbst in der aktuellen verfahrenen Situation rasch aus eigener Kraft und ohne Neuverschuldung aufrichten und anfangen, die Schulden abzubauen.

Nach dem Gresham-Gesetz würden die staatlichen Regios den Euro quasi vollständig aus dem Binnenmarkt werfen – Die Euros dienen dann der Schuldentilgung oder werden zu Auslandszahlungen verwendet oder gehortet. Es ist geradezu respektgebietend, zu erfahren, dass der Chiemgauer, trotz seines inoffiziellen Status, bereits fast viermal schneller umläuft, als der Euro! Und diese Umschlaghäufigkeit würde noch enorm steigen (wie etwa in Wörgl einst), wenn der Chiemgauer offizielles Zahlungsmittel würde!

In Wörgl war der Umsatz mehrere hunderttausend bei gerade ca. 7.000 Schillingen in „Arbeitsbestätigungsscheinen“.

Zu Pat Christ möchte ich bemerken, dass ihre einfache Fragestellung, was Geld sei, bei Silvio Gesell eine klare und lapidare Antwort bekommen hat, die eigentlich als zweiter Hauptsatz der Volkswirtschaftslehre (der erste: Guthaben=Schuld) für die Freiwirtschaft nicht mehr fragwürdig ist:

Geld ist Geld weil es gilt! Geld ist das, womit ich kaufe. Sein Wert ist seine Kaufkraft in Waren, Dienstleistungen und Investitionsgütern.

Und gehortetes Geld ist insofern kein Geld (mehr), als es nicht umläuft. Weiter ist Geld eine positive Größe, niemals eine Schuld! Es wird aus Papier und Tinte angefertigt, im Auftrag der Zentralbank, gewissermaßen aus dem „Nichts“. Der gesetzliche Auftrag ist der Erhalt (so gut wie möglich) seiner Kaufkraft, also ohne Inflation oder Deflation.

Helmut Creutz kann ich nur immer bestätigen. Wir könnten einen dritten ökonomischen Hauptsatz aufstellen:

Es gibt keine makroökonomischen Ersparnisse. Weil eben Schulden = Guthaben sind (erster Hauptsatz). Also stimmt es nie, wenn die Ökonomen uns weismachen wollen, dass die Haushalte um so mehr konsumieren, als sie weniger sparen, und umgekehrt. Das ist eine der Standardfehler der Wirtschaftler und Politiker, denn es ist nun einmal so, dass nur das real Produzierte in der Gegenwart konsumiert werden kann. Was Sparende weniger ausgeben, wird mehr ausgegeben von Unternehmen, von

privaten Kreditnehmern oder vom Staat oder den Gemeinden. Der Gesamtkonsum wird von diesem Tatbestand nicht beeinflusst, allenfalls in die eine oder andere Richtung gelenkt, ohne je eine Konsumsteigerung über den Kredit erreichen zu können.

Individuell ist es richtig, dass ich entweder spare oder konsumiere, aber gesamtwirtschaftlich macht dies nicht den geringsten Sinn.

Damit sind auch alle Spekulationen der Wirtschaftler über die „Antizipationen“ hinfällig, es ist nie so, dass Investitionen gesamtwirtschaftlich „vor“ finanziert werden, sondern das sind immer Mittel, die eben an einer Stelle eingesetzt werden und nicht an einer anderen.

Allenfalls werden die Investitionsgelder bei umlaufgesichertem Geld viel schneller wieder frei (daher Freigeld!) für weitere Investition, aber das bleiben immer sukzessive und nie simultane Geschehen.

Allenfalls stimmt, dass Deutschland und China mehr sparen als sie selber ausgeben und produzieren, weil sie Exportüberschüsse haben, dafür konsumieren eben alle anderen umso mehr und machen Schulden und werden letztlich die Deutschen und die Chinesen nicht bezahlen können!

Johannes Finckh, Bordeaux

weiter zum Artikel „Schulden = Guthaben“

Das dem Artikel zu Grunde liegende physikalische Gesetz erkenne ich selbstverständlich an.

Jedoch angewandt auf das Geldsystem habe ich Zweifel, weil der dem Geldschein aufgedruckte Wert nicht immer dem realen Wert entspricht. Das physikalische Prinzip kann m. E. in Verbindung mit dem Papiergeld nicht gelten.

Friedrich Schüttfort

Direkte Antwort des Autors, Dr. Erhard Glötzl, hierzu:

Jeder Schuldvertrag bezieht sich auf ein gewisses Gut. Der Schuldner ist verpflichtet dieses Gut zu geben und der Gläubiger hat das Recht dieses gleiche wohlbestimmte Gut zu bekommen. Deshalb ist die Schuld (Verpflichtung, Verbindlichkeit) grundsätzlich und per Definition immer gleich groß wie das Guthaben (Recht, Forderung) unabhängig von der Art des Gutes: egal ob dieses Gut Kartoffeln, Münzen, Papiergeld oder sonstige Dienstleistungen sind. Insbesondere sagt eine Schuld/Guthaben in Form von Papiergeld nichts darüber aus wieviel das Papiergeld wert ist. Der erste Hauptsatz der Volkswirtschaftslehre gilt daher immer und ohne jegliche Ausnahme.